

WM-TEILNAHME GESICHERT

Vogl bezwingt seine Dämonen

Die Erleichterung war Joachim Vogl ins Gesicht geschrieben. „Jetzt bin ich endlich da, wo ich hingehöre, auf dieser verdammten WM“, freute sich Vogl.

VON CHRISTIAN HEINRICH

Etterschlag – Anfang Juli wird er zusammen mit Norbert Ettner und Jürgen Walowsky die deutschen Farben bei der Armbrust-Weltmeisterschaft im schweizerischen Sulgen in der Disziplin 10

Meter vertreten.

Eigentlich bestand kaum ein Zweifel, dass sich Vogl das Ticket für die WM sichern würde. Bei den Deutschen Meisterschaften gewann er zuletzt viermal in Serie den Titel, die Sichtungungen entschied er stets klar für sich und auch bei den internationalen Wettkämpfen war er in den vergangenen Jahren nicht zu schlagen.

Als er in Plattling an den Stand trat, waren die Erfolge schnell vergessen. Vogl hatte mit dem Trauma zu kämpfen, dass gerade er bei der finalen Ausscheidung zur WM sein

Potenzial selten ausschöpfen konnte. Das Duell der acht besten Armbrust-Schützen des Landes entwickelte sich auch dieses Mal nicht zum Selbstläufer. Vogl musste um jeden einzelnen Schuss kämpfen. Den ersten Durchgang bezeichnete er als „Herausforderung“. Von seinen 60 Schuss fanden die meisten den Weg direkt ins Schwarze. 592 Ringe bedeuteten keine Glanzleistung, aber ein klares Ausrufezeichen. Seine Kontrahenten schafften diese Summe nicht.

Normalerweise verleiht eine solche Serie Sicherheit,

doch Vogl geriet bei sommerlichen Temperaturen im Backofen von Plattling noch mehr ins Schwitzen. „Der zweite Durchgang war die Hölle“, stöhnte er. Wieder hieß es jeden einzelnen Schuss genau vorzubereiten, um auch stets den richtigen Anschlag einzunehmen. Im Schneckentempo absolvierte er sein Programm und als der Bolzen das letzte Mal seine Armbrust verließ, standen 591 für ihn zu Buche. Das war eine Vorentscheidung.

Vogl rangierte mit acht Ringen Vorsprung auf Norbert Ettner auf Rang eins, zum

Vierten, Bernd Schott, betrug der Vorsprung schon 13 Zähler. Eigentlich kann in einer solchen Phase nichts passieren, aber Vogl zieht Missgeschicke an. Nach dem Ende der zweiten Serie fiel ihm sein Bolzen auf den Boden. Gerade wieder der Bolzen, der ihm vor zwei Jahren das WM-Ticket gekostet hatte. Es war ein Deja-vu. Eine Nacht lang zermarterte er sich das Hirn, wie sehr dieses Malheur die Flugeigenschaften des Pfeils beeinträchtigen könnte. Als er am Sonntag das letzte Mal in den Stand trat, plagte ihn noch einmal die Angst, alles

im letzten Moment zu verspielen. Wieder musste sich Vogl seinen Dämonen stellen und beweisen, warum er der beste deutsche Armbrustschütze ist. Am Ende reichte es. 586 Ringe sind kein Ergebnis, um international ein Finale zu erreichen, aber sie genügten, um ihm als Besten die Qualifikation zu sichern.

„Ich fühle mich bereits vor der WM am Ziel angekommen“, räumte er später ein. Dass er dazu durch die Hölle gehen musste, war ein notwendiger Weg. Wie sollte er sonst auch den Himmel finden können?